Christoph Gottlieb von Murr,
der Reichsstadt Nürnberg Zollamtmanns, und Mitglieds des königlichen historischen Instituts zu Göttingen, und der naturforschenden Gesellschaft in Berlin ꝛc.

Briefe
über die
Aufhebung
des
Jesuiterordens.

L'alto non temo, e l'umile non ſdegno.

TASSO.

1774.

Briefe
eines
Protestanten
über die
Aufhebung
des
Jesuiterordens.

Drittes Stück.

L'alto non temo, e l'umile non
sdegno.

TASSO.

1774.

Neunzehnter Brief.

Ich vergas in meinem vorigen Schreiben, Ihnen zu sagen, daß Sie im neuesten Stücke der Lettres édifiantes, 1773, eine Nachricht antreffen können, von einer Mission in die Königreiche Loango und Kakongo.

Ich führe Sie jeẓt nach America. Die Missionen giengen daselbst glücklich von statten, wenn sie gleich öfters von dem Neide andrer Orden, und von der Habsucht

der Europäer angefeindet und unterbrochen wurden.

Im J. 1630. hatten die spanischen und portugiesischen Jesuiten acht indianische Provinzen, nämlich die von Goa, Malabar, Neugranada, Brasilien, Peru, Mexico, Philippineninseln, und Paraguay, nebst der Viceprovinz Chili. In diesen allen waren 76 Collegien und Seminaria, 150 Residenzen und Missionen, in allem 2094 Personen. a)

Im J. 1750. war in den Collegien und Häusern des Ordens im spanischen America und den philippinischen Inseln folgende Anzahl:

In

a) P. *Paulli Laymanni* justa defensio R. Pontificis, p. 350.

In der Provinz Peru waren. b)	526. worunter	306 Priester	
In der Provinz Chili	242. —	— 130	
In der Prov. des neuen Reiches Granada	193. —	— 100	
In der Prov. Mexico	572. —	— 330	
In der Provinz der Philippinen	126. —	— 97	
In der Prov. Paraguay	303. —	— 208	
In der Provinz Quito	209. —	— 107	
	2171. worunt.	1278 Priest.	

Die erste americanische Mission der Jesuiten war in Brasilien, c) wohin sie im J. 1549. vom Könige in Portugal gesandt wurden. Joseph Anchieta war 44 Jahr Missionar daselbst. Seine Brasilica Societatis Historia, & Vitæ clarorum Patrum, qui

b) Catal. Soc. Jesu. Tyrnaviæ, 1750. in Harenbergs Gesch. des Ordens der Jesuiten, Th. I, S. 859.

c) Epistolæ Indicæ Patrum Soc. Jesu. Venetiis, 1562 &c. 8. Partes 4.

qui in Brasilia vixerunt, ist noch nicht gedruckt. Er starb im J. 1597. P. Anton de Aravio verbesserte den brasilianischen Katechismus, der nachher in viele andre americanische Sprachen übersetzt worden. Emanuel Vega schrieb einen Katechismus, Sprachlehre, und Wörterbuch in der maramomisischen Sprache. Er war 52 Jahre Missionar; so auch Luis Figueira, der im J. 1643. nebst 13 andern von den Barbaren ermordet und aufgefressen wurde.

In Peru und Chili sind mir folgende bekannt. Diego Gonzalez Holguin war 38 Jahre Prediger und Vorsteher der Missionen daselbst. Diego de Torres Rubio war 60 Jahre lang nebst P. Josef de Teruel unermüdet, die Heiden dieser grosen Länder zu bekehren. Luis de Teruel schrieb ein eigenes

Werk von dem Gözendienste der Indianer. In Cusco und Quito machte sich der P. Diego de Torres Bollo, so wie überhaupt um die Missionen in Paraguay und Chili, höchst verdient. d) Gaspar Rueß, den die Spanier Ruiz nannten, wurde von den Unglaubigen im J. 1624. mit Gift vergeben. Lodovico Bertoni stund dem Missionswerke 44 Jahre vor, und schrieb in aymarischer Sprache Predigten und das Leben Christi, auch eine Sprachlehre davon, die in Rom, 1603. 8. spanisch herauskam.

Insonderheit hat Alfonso de Ovalle grose Verdienste um die Heidenbekehrung in Chili gehabt. Er schrieb:

d) Er schrieb Relazione historica delle Missioni nel *Peru*, degli PP. della Compagnia di Giesù. Roma, 1603. 8. so im Jahre darauf auch lateinisch in Maynz gedruckt wurde.

Carta al Preposito General de la Compagnia de Jesu, de los Progressos de la Mission del S. Evangelio en *Chili.* Roma, 1646. fol. Dieses Sendschreiben kam auch daselbst noch in eben diesem Jahre italiänisch heraus.

Zwanzigster Brief.

Die Mission der Jesuiten in Paraguay, e) einem unermeßlichen Lande, in dessen Mitte das

e) Ausser dem Lande Chaco besteht es aus den Provinzen von Santa Cruz, Charcas und Tucuman; gegen Morgen schließt es der Fluß Paraguay und de la Plata, der in America Parana heißt, ein; gegen Mittag das übrige feste Land, bis an die Magellanische Meerenge, wo die Jesuiten

das noch unbezwungene Land Chaco f) ligt, war eine der glücklichsten dieses Ordens. Das letzte Werk des gelehrten Muratori handelt von der Geschichte dieser rühmlichen Heidenbekehrung, g) am ausführlichsten aber der

ten erst vor etlich und zwanzig Jahren einige Missionen errichtet haben, so daß es gegen Norden den See von Xarayez, und die Provinz Santa Cruz de la Sierra, gegen Mittag Magellans Meerenge, gegen Morgen Brasilien, und gegen Abend Peru und Chili zu Gränzen hat.

f) P. *Petro Fernandez* Relacion Historial de los Chiquitos. Lettres édifiantes, & curieuses, Vol. XXIV, p. 374. wo man den Brief des P. Ignaz Chomé lesen kann. *Charlevoix*, T. I, p. 257. u. f.

g) Il Cristianesimo felice nelle Missioni de' Padri della Compagnia de Giesù nel *Paraguay*. Man vergleiche damit: P. *Antonio Ruiz de Montoya* Conquista espiritual hecha en *Paraguay* por los

Vater Nicolaus del Techo oder dů Toit, in seiner Historia Provinciæ Paraquariæ Societatis Jesu. Leodii, 1673. fol. (Er war Superior der Missionen an den Flüssen Parana und Uruguay) und der Vater Peter Franz Xavier von Charlevoix. h) Es erhel-

los Religiosos de la Compañia de Jesus. En Madrid, 1639. 4. und le Voyage d' un Missionnaire de *Cadix* à *Buenos-Ayres* dans l' Amérique Espagnole; in den *Lettres édifiantes*, Recueil 30. à Paris, 1773. 12. 2 Vol.

h) Histoire du Paraguay, en XXII Livres. à Paris, 1757. 12. 6. Vol. Avec de Pieces, pour servir de Preuves & d' éclaircissemens à l' Histoire du Paraguay. Sie geht bis 1747. Ein gelehrter Geistlicher unserer Kirche hat von diesem Werke einen Auszug in 17 Büchern deutsch in Nürnberg drucken lassen. 1768. 8. 2 Bände. Er hat vor jeden Band noch einen

erhellet aus diesem Werke auf das deutlichste, daß alle Verfolgungen, so die Jesuiten in Paraguay von den Spaniern ausstehen mußten, alle Lästerungen, die man wider sie ausstieß, und alle Vorurtheile, welche so viele Personen gegen sie faßten, von der Standhaftigkeit herrührten, mit welcher sie die Freyheit der Indianer vertheidigten, welche durch die spanischen Monarchen bekräftiget wurde, da sie nämlich von allen persönlichen Diensten der Spanier befreyet waren; wie dann diese Väter auch nicht dulteten, daß die bekehrten Indianer einige Gemeinschaft mit den Spa-

einen Auszug aus des P. Anton Sepps, S. I. eines grosen Musici, merkwürdiger Beschreibung seiner Reise nach Paraguay, 1692, vorgesezet. Man kan nicht ohne Rührung lesen, was für grose Neigung die christlichen Indianer zu den Missionarien der Gesellschaft Jesu tragen.

Spaniern hatten, damit sie nicht geärgert und verführet würden. "Hiezu diente,, wie P. Sepp sagt, "der Wasserfall, wo der „Fluß Uruguay von einem Felsen herab fällt, „dessen enge und rauhe Klippen ein non plus „ultra dem unersättlichen Geldgeize der Spani„er setzen.„ Die Spanier sahen daher die vielen Reductionen als Hindernisse an, Indianer zu Sklaven zu bekommen. Man lieset ein rührendes Beyspiel davon beym P. Charlevoix, T. 4, p. 188. u. f. Hiezu kamen noch die Mährchen von den Goldminen, davon die Provinz am Uruguay voll seyn sollte, wie Don Bernardino de Cardenas, ein groser Feind des Ordens, und zween indianische Betrüger, Bonaventura 1644. und Domingo 1651. vorgaben. Allein es zeigte sich bald der Ungrund dieser Meinung,

wie

wie man aus den beyden Entscheidungen des Gouverneurs von Paraguay, beym P. Charlevoix, (T. 3, p. 381. &c.) ersehen kann. Im J. 1698. entdeckte der P. Sepp Eisensteine, aus denen er das schönste Eisen, und durch das Ablöschen mit gemeinem Wasser, den härtesten und besten Stahl erhielt; eine Erfindung, welche mehr Nuzen schaffte, als das reichste Goldbergwerk. Charlevoix, T. 1, p. 15.

Die Mission in Paraguay ist (denn es sind ganz gewiß noch Jesuiten da, die Indianer können ihre Schutzengel, los Padres nicht vergessen) in sieben und dreyßig Völkerschaften oder Hauptdörfer (Reducciones) eingetheilt, welche zweyhundert Meilen von Buenos Ayres entfernet liegen, nämlich neun und zwanzig am Uruguay,

die

die übrigen acht an dem Flusse Parana, oder la Plata besser hinauf, ohne der neuesten Reductionen zu gedenken, die noch tiefer hinein seit zehn und mehrern Jahren von den Vätern der Gesellschaft JEsu angelegt wurden. Jede dieser Gemeinden zählet 3 bis 8 tausend Seelen, und wird von etlichen Vätern besorget, die zugleich Medici und Apotheker seyn müssen. So mißgünstig und hämisch auch der Bericht ist, den Hr. von Bougainville in seiner zwoten Auflage der Reise um die Welt (Paris, 1773. 8. 2 Vol.) von diesen Missionen giebt, so leuchtet doch aus demselben der grose Nuzen hervor, den sie der Ausbreitung des Christenthumes gestiftet haben. Man darf nur den Bericht lesen, den der Vater Jayme Aguilar, Provincial des Ordens in Paraguay,

an

an den König Philipp V. im J. 1737. abstattete, und den der P. Charlevoix seiner Geschichte von Paraguay beyfügte, (T. 6, p. 222 — 300.) nebst dem Decret eben dieses Monarchen, vom J. 1743, (p. 331-381.) so wird die lächerliche Erdichtung von dem Königreiche der Jesuiten in Paraguay, von ihrem Könige Nicolaus I, und was dergleichen unsinnige Lästerungen und Lügen mehr sind, völlig in die Augen leuchten. Ich erinnere mich, schon vor 16 Jahren eine elende Brochüre gelesen zu haben, die mit dergleichen dummen Lügen angefüllt ist, i) und muß Ihnen eine lustige Anekdote bey dieser Gelegenheit erzählen. Vor etlichen Jahren zeigte mir ein nunmehr verstorbener Cavalier einen

i) Histoire du Nicolas premier, Roi du Paraguay. 8.

einen Ducaten, den der erdichtete paraguay=sche König Nicolaus der I. habe schlagen lassen, und den ihm ein Betrüger für zween Ducaten, als eine grose Seltenheit, zukommen ließ. Allein kaum gab er mir denselben, als ich sah, daß es eine venezianische Zecchine war, auf welcher der vor dem heil. Marcus kniende Doge die Krönung des Königs Nicolaus in Paraguay vorstellen mußte, weil der betrügerische Verkäufer die herumstehende Schrift weggeschabt hatte.

Ich muß noch zwo Lästerungen berühren, die gegen die Jesuiten in Paraguay erdichtet wurden.

Don Bernardin de Cardenas, unrechtmässiger Bischoff in Paraguay, und ein Erzfeind des Ordens, gab ihnen Schuld, daß sie in dem Katechismus, den sie unter

den

den Guaranis (so heissen die Indianer der Reductionen von Paraguay) einführten, vier Wörter wären, nämlich Tupà, Membirà, Tayrà und Tubà, welche theils eine höchst unanständige, theils eine gotteslästerliche Bedeutung hätten. Allein der Provinzial der Jesuiten so wohl, als der Guardian der Franciscaner, zeigten 1) daß der guaranische Katechismus schon lange zuvor von Gregorio de Ossuna in peruanischer Sprache abgefasset, und 30 Jahre vorher, ehe die Jesuiten nach Paraguay kamen, vom Vater Luis de Bolaños (beyde Franciscaner) in die guaranische Sprache (welche in Brasilien und Paraguay die gewöhnlichste ist) übersetzt worden sey; 2) daß man, was die Wörter *Tayrà* (Sohn) und *Membirà* (filius, progenies) anbetreffe, allen Wörtern eine anstößige oder

lächerliche Bedeutung geben könne, wenn man sie theile, z. E. Tabernaculo, Summus Pontifex &c. k) 3) daß das Wort *Tupà* (GOtt) und *Tubà* (Vater) nicht mit den Wörtern Tubuel und Tubuas verwechselt werden müssen, die ein Phantast des achten Jahrhunderts den Teufeln beylegte, und der unwissende Cardenas für einerley mit den guaranischen Wörtern hielt. Mithin wurde der

k) Si el Español divide esta palabra *Tabernaculo*, no hablara limpio, sino espessissimo; partida sera mal dicho que un Santo estè en lo partido y separado del Tabernaculo. Y en Latin decimos *Summus Pontifex*, dirà *Sum mus*, soy raton. Y assi supplico que atienden los Doctos à esto &c. *Pieces rélatives à la Junte, convoquée pour l'Examen de la Doctrine enseignée dans le Catéchisme en Langue Guaranie.* 1656. beym Charlevoix, Tome 3, S. 373.

der guaranische Katechismus für orthodox erkläret, und die Jesuiten sahen ihren Verfolger beschämet.

Von der zweyten Lästerung werde ich in meinem folgenden Briefe handeln.

Ein und zwanzigster Brief.

Man muß wirklich über die Frechheit des Canonici von Pauw erstaunen, wenn man die Vorwürfe liest, die er den Jesuiten in Paraguay macht, 1) als ob sie die einzige Ur-

1) Recherches Philosophiques sur les Américains, Tome II, p. 352 u. f. Ein Buch, das bey jezigen windigen Zeiten mehr Aufsehen machte, als es verdient. Hr. Abbé Per-

Ursache am Tode des grosen Verbrechers, Don Joseph de Antequera y Castro, gewesen wären, da doch P. Charlevoix im fünften Bande seiner Geschichte von Paraguay die Sache in ihrem ganzen Umfange, und mit allen dazu gehörigen Documenten, erzählet. Hr. von Pauw macht à la Voltaire aus einem Rebellen und groben Staatsverbrecher, un homme éclairé, integre, & courageux, qui, touché de l'esclavage horrible, où l'on accusoit les Jésuites d'avoir réduit les habitans de *Paraguay*, se crut obligé en conscience (ein Bösewicht, wie Antequera, ein Gewissen!) de réconnoître par lui même l'état des choses, & de rémédier au mal, autant qu'il

Pernety hätte billig in seinen Anmerkungen gegen dasselbe diese Lästerung mit berühren sollen.

qu'il seroit en lui. Man ist es aber schon an dem Verfasser der Récherches gewohnt, daß er übereilte Schlüsse aus unrichtigen Erzählungen macht. m) Er

ist

m) So übertreibt er z. B. den Tadel, wegen der Nachrichten, die uns einige Jesuiten im vorigen Jahrhunderte von Sina gaben. Er hätte ja wissen können, daß selbst die Jesuiten dieses gestehen. Ihre Schuld war es nicht, daß unsre europäischen Gelehrten zu träge waren, sinesisch zu lernen, und sich die Schriften bekannt zu machen, die sie in Menge nach Europa sandten. Im J. 1742. zählte man über 360 sinesische Bücher (meist wichtige Werke) in der königlichen Bibliothek zu Paris. Welch ein Schatz von wichtigen Nachrichten muß darinn stecken? Wenn die französischen Gelehrten uns nicht den Weg zu einiger Kenntniß der sinesischen Sprache gebahnet hätten, so wären wir ganz unwissend: aber auch Fourmonts vortrefliche Werke sind den mei-

ist nicht mit Herrn von Montesquieu zufrieden, der mit vielem Lob von den Missionen in

meisten unbekannt, die doch grose Lichter in der Litteratur seyn wollen. Ich bath vor einiger Zeit, Herrn Deguignes, daß er uns doch bald nur eines der vom sel. Fourmont völlig zum Druck ausgefertigten sinesischen Wörter- oder vielmehr Sprachzeichenbücher, die ich im Anhange zum Haoh Kjŏh Tschwen, S. 638, anzeigte, mittheilen möchte. Aber der Mann ist schon zu alt! Mit Recht bestreitet Herr von Pauw seine wunderliche Meinung, daß die Sineser eine Colonie der Aegyptier wären. Noch lächerlicher ist es, daß man dieses durch ein Brustbild der Isis bestätigen wollte, das, wie man jezt zuverläsig weiß, in Piemont verfertiget wurde. Hier fallen mir Beringers wirzburgische Versteinerungen ein! Daß du Halde manches übertrieben habe, ist wahr; aber im Ganzen ist er gewiß zuverläsig. Der Vater Premare sah alles dieses gar wohl ein. Er schrieb

in Paraguay sprach, und sagt vom Verfasser des Esprit des Loix, er wäre von ihrer Einrichtung nicht unterrichtet gewesen. Im Gegentheil behaupte ich, wenn er es war, so würde ihn dieses zum Beyfalle bewo-

schrieb im J. 1731. an Herrn Fourmont also aus Peking: Je vois que Vous avez lû avec soin une infinité de Livres, qu'on a imprimez en Europe sur les choses de la Chine; mais j'espere que Vous reconnoîtrez bientôt, qu'on ne peut pas faire grand fond sur tout cela, on n'y gagne que des préjugés, dont on a de la peine à se défaire. Le Pere *Martini* surtout est rempli de fautes, & quand il traduit le Chinois, il fait voir à ceux qui l'entendent, qu'il ne l'entendoit pas. Vous en serez aisément convaincu, si Vous cherchez dans le *Chou king* les endroits, qu'il en a traduits au commencement de son Histoire. *Fourmont* Grammatica Sin. p. 514.

gen haben. War es nicht besser für diese Indianer, frey und tugendhaft unter der Führung der Vorgesetzten in den Reductionen zu leben, als lasterhafte Sklaven der Spanier zu seyn?

Hier haben Sie die kurze Geschichte des Antequera. Sie werden sich daraus von der Unwahrheit der Erzählung des Canonicus Pauw leicht überzeugen können, der desto unverantwortlicher handelt, daß er sich nicht aus dem Charlevoix, den er gar nicht zu kennen scheint, eines bessern belehrete.

Don Joseph de Antequera y Castro, Ritter des Ordens von Alcantara, ward zu Lima gebohren, als sein Vater durch diese Stadt nach la Plata reisete, um seine Stelle als General Procurator des königlichen Gerichts daselbst anzutretten. Er wurde im

Jesuitercollegio zu Lima unterwiesen, studierte hierauf die Rechte, und wurde zum Doktor creiret. Er hatte grose Fähigkeiten des Geistes, viel Lebhaftigkeit, ein glückliches Gedächtniß, viele Beredsamkeit, und war zu mehr als einer Wissenschaft aufgelegt. Sein Herz hatte aber eine desto schlimmere Seite. Er besaß einen unersättlichen Ehrgeiz, eine eitle Einbildung von seinen Vorzügen, und seine Geldbegierde leitete ihn von einer Thorheit zur andern. Im J. 1720. wurde er zum Nachfolger des Don Diego de los Reyes, Gouverneurs von Paraguay, ernannt, nachdem ihn der König mit dem Orden von Alcantara beehret hatte. Weil aber eben damals ein Untersuchungs-Commissarius nach Paraguay abgehen sollte, so bath er sich diese Commission aus, und erhielt

sie auch von dem königlichen Gerichte zu la Plata. Allein dieses Gericht handelte wider die Geseze. Denn ein Gouverneur in Paraguay bekleidet diese Würde fünf Jahr; mithin hatte Antequera noch nichts in Assompcion, der Hauptstadt von Paraguay, zu thun, weil es ausdrücklich verboten ist, den Nachfolger eines Gouverneurs zu einem Commissarius gegen seinen Antecessor zu ernennen.

Antequera machte sich so gleich reisefertig. Kaum war er 1721. zu Assumpcion angekommen, als er Don Diego unrechtmässiger Weise absetzte, und ihn auf ein indianisches Dorf relegirte, wo er ihm seinen Commandostab mit Gewalt abnehmen ließ. Er gab ihm einen ungeschickten Anwald, ließ bey dem Zeugenverhör die größten Nullitäten

zu Schulden kommen, ließ den Lieutenant des Königs, der ihm seine gottlose Aufführung vorrückte, in ein Loch werfen, wo er im größten Elende nach zwey Jahren seinen Geist aufgab, suchte alle Mittel hervor, den Proceß des Don Diego de los Reyes zu verwirren, und sich desto mehr zu bereichern, je grösern Schein des Rechts (so wie es alle Schurken machen) er seinen boshaften Unternehmungen zu geben wußte. Der Vicekönig von Peru restituirte zwar den Don Diego 1722. in integrum, annullirte alle Proceduren des gottlosen Antequera, und befahl diesem, Paraguay zu verlassen; allein er wußte auszusprengen, und den Leuten glauben zu machen, daß die Depeschen des Viceköniges vom Don Diego untergeschoben wären, und ließ Trouppen gegen ihn anrükken.

ken. Er zeigte zugleich bey allen seinen Unternehmungen grosen Haß gegen die Jesuiten, ließ Diego gefangen nehmen, widersetzte sich den neuen Befehlen des Viceköniges von Peru, ließ seiner Geldbegierde und Frechheit den Zügel schiessen, suchte einen Aufstand zu Assompcion zu erregen, verjagte die Jesuiten aus ihrem Collegio daselbst, bekriegte die Indianer in den Reductionen, und ließ zween Missionarien gefangen nehmen und übel behandeln. Um sich bey seiner angemasseten Statthalterschaft zu erhalten, suchte er sich der Reductionen am Parana oder la Plataflusse zu bemeistern, um sodann die Jesuiten daraus zu verjagen, und den Neubekehrten alle Feuerwaffen zu nehmen, deren sie doch so wohl gegen die Wilden, als auch gegen die Anfälle der Portugiesen, sehr benöthiget

waren. Ich müßte Ihnen fast den ganzen fünften Band des P. Charlevoix abschreiben, wenn ich alle Gottlosigkeit, Eingriffe in die königliche Gewalt, Kränkungen der Indianer, Blutvergiessen unter diesen unschuldigen Leuten, und überhaupt alle geldgierigen, rasenden Streiche des Antequera erzählen wollte. Kurz, er empörte sich offenbar wider die königlichen Befehle, suchte das Volk zu Assumpcion aufrührisch zu machen, und trieb es so arg, daß er endlich die Flucht ergreiffen mußte, weil Marquis von Castelfuerte, Vicekönig von Peru, viertausend Thaler auf seinen Kopf setzte. Endlich wurde er zu la Plata gefangen genommen, und im J. 1726. nach Lima in das königliche Gefängniß gebracht. Man verstattete ihm aber alle Freyheit, so wohl in als ausser

der Stadt herumzugehen. Der Vicekönig schrieb an den Hof zu Madrid, und bath, daß er den Gefangenen nach Spanien schikken dürfe. Philipp der fünfte willigte auch darein; allein bald hernach bekam der Marquis von Castelfuerte einen Befehl n) von diesem Monarchen, der zu Buen Retiro, am 11 April, 1726. unterzeichnet war, daß Antequera, als ein Verbrecher der beleidigten Majestät, in Peru gerichtet werden sollte. Es wurde also förmlich der Proceß instruiret, und diese Untersuchung dauerte bis 1731, als Don Ignacio Soroeta, Gouverneur von Paraguay, nach Lima kam, und dem Vicekönig sagte, daß Antequera

und

n) Er steht spanisch im Charlevoix, T. 5, p. 377. Ich möchte wissen, was Hr. von Pauw gegen dieses und so viele andre Documente einzuwenden habe?

und Don Juan de Mena noch immer Briefwechsel nach Assompcion mit den Rebellen unterhielten. Dieser Juan de Mena war Alguazil Major, und hatte den größten Antheil an den Staatsverbrechen des Antequera.

Der Präsident des königlichen Gerichtes in Lima nahm hierauf dem Antequera alle seine Papiere ab, und da entdeckte sich sein gehäuftes Verbrechen. Der Vicekönig ließ ihn sogleich gefesselt in den Kerker legen, und der Proceß dieser beyden Gefangenen wurde beschleuniget. Das Urtheil fiel dahin aus, daß Antequera in Mantel und Kappe auf einem schwarz aufgezäumten Pferde auf den öffentlichen Platz gebracht, und daselbst enthauptet; Juan de Mena aber auf einem andern und niedrigern Schafott erdrosselt werden sollte.

Ganz Lima schrie über dieses Urtheil, als über eine Ungerechtigkeit, weil Antequera durch seine Spionen und Anhänger die Leute zu verblenden gewußt hatte. So bald man ihm sein Urtheil ankündigte, gieng er auf einmal in sich. Die Jesuiten erschienen nun ganz anders in seinen Augen, als bisher. Er bath den Provinzial der Dominicaner, der ihn im Gefängnisse besuchte, daß er den Vater Thomas Cavero o) ersuchen möchte, zu ihm zu kommen. So bald er ihn in sein Gefängniß treten sah, warf er sich unter Vergiessung häufiger Thränen zu seinen Füssen, bath ihn und die ganze Gesellschaft Jesu um Vergebung, wegen alles dessen, was er gegen die Je-

o) Er war Rector des Jesuitercollegii von St. Paul, zu Lima, wo Antequera studieret hatte.

Jesuiten gesagt und gethan habe, und versicherte ihn heilig, daß wenn man es ihm erlauben würde, er in allen Häusern des Ordens, seine Kette nach sich schleppend, eben dieses Bekenntniß ablegen wolle. Der Jesuit ward hierüber so gerührt, daß er Thränen vergoß. Er hob ihn auf, umarmte ihn, und sicherte ihm zu, daß alles in Vergessenheit gestellet sey, mit dem Beyfügen, da der Schade und die Verläumdungen, die er der Gesellschaft zugefüget, öffentlich geschehen, so glaube er, daß die Widerrufung auch öffentlich seyn sollte. Der Gefangene versprach ihm, dieses auf dem Schafott zu thun, und bath sichs zur Gefälligkeit von ihm aus, daß der P. Manuel de Galezan ihn diese drey letzten Tage über fleissig besuchen, und zum Tode begleiten möge. Am 5ten Jul. 1731. wur-

de er auf einem schwarzen Pferde sizend nach dem grosen Plaze geführt. Vor ihm gieng der Herold, und rief aus: "Auf Befehl des „Königes unsers Herrn, den GOtt erhalte, „ist, vermöge des Urtheils seiner Excellenz „des Vicekönigs, und des königlichen Au- „dienzgerichtes zu Lima, Don Joseph de „Antequera y Castro verurtheilt, auf ei- „nem Schafot enthauptet zu werden, weil „er die Provinz Paraguay öfters aufgewie- „gelt, und von dem Gehorsam gegen höhe- „re Tribunale abspenstig machte; weil er den „vom Vicekönig ernannten Statthalter da- „selbst nicht annahm; weil er mit einer Ar- „mee mit Artillerie gegen die königlichen Trup- „pen von Buenos Ayres anrückte, und über „sechshundert Mann dadurch ums Leben „brachte. Wegen aller dieser und noch mehr

„andern

„ andern Verbrechen, die in den Acten speci„ficiret sind, ist er zum Tode verdammt, und „muß den Kopf verlieren. Möchten doch „alle, die ihm ähnlich sind, auf gleiche Wei„se umkommen!„

Der Vicekönig hatte die Vorsicht gebraucht, das Schafot mit viel Mannschaft zu umgeben; nichts desto weniger stieg ein Franciscaner auf dasselbe, schüttelte seinen Ermel, und schrie mit aller Gewalt Perdon, Perdon. Nachdem er herunter gestiegen war, versteckte er sich unter dem Schafote, und hatte einen grosen Prügel unter seiner Kutte verborgen. Der Tumult gieng hierauf an, in welchem zween Franciscaner erschossen wurden.

Indessen näherte sich Antequera mit groser Andacht und Reue dem Schafot. Als der Tumult sich vergröserte, setzte sich der

Vicekönig selbst, in Begleitung seiner Leibwache, zu Pferde. Man sagt so gar, daß ihn einige Steine getroffen hätten. Der Tumult nahm so zu, daß er Befehl gab, auf den Antequera zu schiessen, damit er nicht befreyet werden konnte. Dieses geschah, und er starb einige Augenblicke hernach in den Armen der Väter Galezan und Valverde. Sein Leichnam ward auf das Schafot gebracht, wo ihm der Henker den Kopf abhieb, und dem Volke zeigte. Zu gleicher Zeit wurde Don Juan de Mena auch aus seinem Gefängnisse geholet, und enthauptet, weil sich der andre Henker, der ihn erdrosseln sollte, nicht fand. Alles gieng ruhig vor sich, und niemand erkühnte sich, eine Meuterey oder fernern Tumult anzufangen.

Man halte diesen wahrhaften Bericht von

der Sache gegen die falsche Erzählung des Canonici, so wird man unwillig, daß das Publicum so getäuscht wird, und daß Unwahrheiten, die mit der frechesten Stirne vorgetragen werden, so unverdienten Beyfall und Glauben finden können.

Auch so gar das Datum ist erlogen beym Verf. der Recherches. Le Marquis de *Castel Fuerte*, sagt er auf der 355sten Seite, voulant à tort et à travers qu' *Antequera* fût pendu, on le pendit en effet le cinquieme de *Juin*. Si vous me demandez ce que devint l' Alguazil *Mena*, je vous dirai qu'il fut, ainsi que son maître, pendu, quoiqu' à demi mort des suites de la blessure qu' il avoit reçue à l' escarmouche de l' *Assomption*. So viel Zeilen, so viel Unwahrheiten!

Ehe ich schliesse, werthester Freund, gebe ich Ihnen diese Worte des P. *Charlevoix* p) zu beherzigen, da er also von den Missionarien der Gesellschaft sagt: Sans parler des travaux immenſes, ni des dangers de toutes les ſortes, inévitables dans ce nouveau genre d'Apoſtolat, où ils ont eu à combattre tous les élémens, à parcourir des Pays imprâtiquables, et dont les Habitans étoient encore plus à craindre que les bêtes féroces qu'on y rencontre à chaque pas, que n'ont-ils pas eu à eſſuïer des Domeſtiques mêmes de la Foi? Contrariés ſans ceſſe, calomniés dans toutes les parties du monde habité, chaſſés avec violence et avec infamie de leurs maiſons, tra-

p) T. I. p. 7.

traduits à tous les Tribunaux, comme des Traîtres et des Scélerats, ils ont ſouvent vû périr les fruits de leurs travaux, ſans ſe rebuter, n'en témoignant que plus d'ardeur pour réparer leurs pertes, avec une conſtance, qui les a fait enfin triompher de tous les obſtacles. Möchten doch die Schmierer der Paſquille gegen den Orden dieſe Zeilen in Erwägung ziehen, wenn ſie die Fehler einzelner Mitglieder dem ganzen Orden zur Laſt legen.

Der Verfaſſer der Recherches *philoſophiques* (wie ſehr muß ſich doch dieſes Wort mißbrauchen laſſen!) hätte ſich alſo aus der mit den Originalbeweiſen verſehenen Geſchichte von Paraguay des Vaters Charlevoix eines beſſern belehren können, wenn er als ein Philoſoph, dem es blos um die Wahrheit zu

thun ist, hätte handeln wollen. Es ist also eine grobe Unwissenheit, daß ihm dieses Buch unbekannt war, q) das doch schon 1757. heraus kam. Aber es ist ein Haupttrequisit der jezigen Kritik, daß man gerade die Hauptquelle einer Sache, von der man schreibt, nicht kennt.

Ausser den oben angeführten Schriften von der Mission in Paraguay, sind mir noch folgende bekannt: La Vida del R. Padre *Antonio Ruiz de Montoya*; del Padre *Joseph Cataldino*; und Los insignes Missio-

q) Und doch hält er sich über eine Stelle des Don Jorge Joan auf, in dessen *Voyage au Perou,* T. I. p. 549, und sagt: Je n'ai avancé, et n'avancerai dans le cours de cette Lettre, que *des faits incontestablement vrais, que personne ne sera jamais en état de démentir.* Recherch. philos. sur les Americ. T. II. p. 357.

Missioneros del Paraguay. Diese drey Schriften haben den Doctor Don Francisco Xarque, Dechant von Albarrazin, der in Potosi als Priester gestanden hatte, zum Verfasser. Charlevoix hat ihn fleisig gebraucht. In den neuen Nachrichten von den Missionen der Jesuiten in Paraguay, lieset man S. 132. u. f. das Schreiben des Jesuiten Bernhard Nusdorfers, unter dem angenommenen Namen Don Juan del Campo y Cambroneras, wider den portugiesischen Bericht von der Republik der Jesuiten in Paraguay, im J. 1758. Ibañez raffte allerhand verstümmelte Nachrichten von der Mission in Paraguay zusammen, und man gab sie nach des Ibañez Tode spanisch im J. 1770. zu Lissabon heraus. Es wurde davon gar bald eine italiänische (und aus

dieser vor kurzem eine deutsche) Uebersetzung gemacht. Man kann aber nirgends von der Gültigkeit und Glaubwürdigkeit der beygebrachten Documente gründlich urtheilen, als in Portugal und Spanien, wo es aber wenig unparteyische Richter geben wird; und überhaupt findet ein beleidigter Mensch, der aus Rachgier schreibet, bey Vernünftigen wenig Glauben. Ibañez wurde zu Buenos Ayres aus der Gesellschaft gestosen; er wandte sich hierauf in Madrid an den Staatssecretair und Gegner der Jesuiten, Don Ricardo Wal, ließ auch demselben, durch seinen Beichtvater, den Priester Don Juan Angel, viele Papiere zustellen, als er im J. 1761. starb. Insonderheit hatte ihn der Marquis von Valdelirios in seinen Klagen bey Hofe, wegen seiner Ausstosung, unterstü=

terstützet. r) Es ist zu glauben, daß Ibañez viele Briefe selbst erdichtet habe, wie der Doctor Don Benito Navarro am 13 Febr. 1767. in dem Stadtgefängnisse zu Madrid gestund. s)

Zwey und zwanzigster Brief.

Im J. 1586. kamen die ersten drey Jesuiten nach Tucuman, als Missionarien, die sich

r) S. Apologie de l' Institut des Jesuites. Es wurde diese Vertheidigungsschrift spanisch in zween Octavbänden in dem Jesuitercollegio zu Villagarcia 1766. gedruckt, obgleich Barcelona darauf steht.

s) Auszug aus dem Criminalprocesse wider die Jesuiten in Spanien, S. 38.

sich der Bischof dieser Provinz von den Vätern Joseph Anchieta, und Juan Atiensa, deren der erste Provinzial in Brasilien, der zweyte in Peru war, ausgebethen hatte. Man schickte ihnen im folgenden Jahre noch fünf aus Brasilien nach, und die Missionsanstalten hatten erwünschten Fortgang. Viele der Jesuiten krönten ihre Arbeiten mit der Märtrerkrone. Ich will Ihnen einige der neuesten Beyspiele davon anführen.

Der Vater Cavallero t) hatte die mühsamsten und gefährlichsten Reisen zu den Puraxis, Mañacicas, Sibacas, Quiriquicas, Jurucarez, Cazoquias, Arupurocos, Bahocos, und noch mehr andern Indianischen Stämmen, unternommen, und ihnen den Heiland der Welt verkündiget. Im J.

1711.

t) Charlevoix, Tome 4, p. 188. u, f. 280. ꝛc.

1711. begab er sich zu den Puizocas, aber sein Körper war so schwach, daß ihn seine indianischen Neubekehrten, aus dem Lande der Mañacicas, die ihn begleiteten, tragen mußten. Im zweyten Dorfe dieser Völkerschaft empfieng man sie alle sehr liebreich. Der Cacique oder das Haupt des Dorfes, besuchte den Missionar, und unterhielt sich mit ihm über die Bewegursachen seiner Reise. Es war aber alles dieses freundschäftliche Bezeigen Verrätherey, und dieser Cacique wußte sich so gut zu verstellen, als der abgefeimteste europäische Staatsmann. Unter irgend einem Vorwande entfernete er sich. Der Missionar war eben im Gebethe begriffen, als einige seiner Neubekehrten ihm hinterbrachten, daß die meisten ihrer Cammeraden bereits ermordet worden, und ihm ein glei-

ches Schicksal drohe. Einer nahm ihn auf die Schultern, und trug ihn fort. Man schoß Pfeile nach ihm, deren einer ihm zwischen den Schulterblättern stecken blieb. Er ließ sich sogleich auf die Erde setzen, und befahl dem Neophyten sich mit der Flucht zu retten. Seine Wunde war tödtlich, doch hatte er noch die Stärke, sein Crucifix in die Erde zu stecken, vor demselben auf die Knie zu fallen, und GOtt sein Blut, das stromweise von ihm lief, für seine Mörder darzubieten. Da er eben noch für sie um Vergebung bath, erschlugen ihn die Barbaren mit ihren Streitkolben.

Der Vater Bartholomäus de Blende, aus Brügge in den Niederlanden gebürtig, wurde im Jahre 1717. von den Payaguas

guas zum Sklaven gemacht. u) Nichts destoweniger predigte er ihnen das Wort vom Kreuze. Dieses erbitterte einige junge Leute unter ihnen, die ein sehr ruchloses Leben führten. Sie beschlosen daher, den Sittenlehrer sich vom Halse zu schaffen. Als eines Tages ihr Cacique abwesend war, liefen sie mit gräßlichem Geschrey auf seine Hütte zu. Der fromme Missionar gieng ihnen entgegen, kniete nieder, und erwartete mit kreuzweise über die Brust geschlagenen Händen, und mit der heitern und ruhigen Miene der Weisen,

Die unerblaßt zum Tode gehn,

Haller.

den Schlag, den ihm ein junger Barbar mit seiner Streitkolbe (macana) auf den Kopf gab, da ihn fast zu gleicher Zeit die andern mit Lanzenstichen gar hinrichteten.

u) Lettres édifiantes, Tome XIV.

Sie zogen hierauf den Leichnam nackend aus, und warfen ihn an das Ufer des Flusses, damit ihre Kinder mit demselben ihr Spiel haben sollten. Als aber der Fluß über Nacht sehr anwuchs, spülte ihn das Wasser hinweg, und der Strom rieß den Körper mit sich fort.

Der Vater Julian de Lizardi x), ein Spanier, las eben in seinem neubekehrten Dorfe la Concepcion Messe, als man ihm die Nachricht brachte, daß die Chiriguanen im Anzuge wären. Alle flohen sogleich in ein nahes Gehölze, waren aber äusserst bestürzt, als sie ihren geliebten Missionar nicht bey sich sahen. Eine Frau sagte: "Unser „Vater ist zurückgeblieben: wir müssen ihn „retten, oder mit ihm sterben.„ Sie eilte mit

x) Charlevoix, Tome 6, p. 33. u. f.

mit noch zwanzig Personen nach der Kirche. Der P. Lizardi stand ruhig am Altare. In dieser Stellung fanden ihn die Wilden, die ihn als Rasende anfielen, seine Priesterkleidung zerriesen, ihm die Hände banden, und nebst allen andern gefangen wegführten, nachdem sie die Reduction geplündert, und in die Asche gelegt hatten.

Es war eine heftige Kälte, und der Vater Lizardi, der fast nackend war, konnte nicht mehr gehen. Das Haupt der Chiriguanen hatte Mitleiden mit ihm, und gab schon Befehl, ihn auf einem Maulesel fortreisen zu lassen. Allein der ganze Haufen dieser Barbaren gab es nicht zu. Der fromme Mann mußte sich ganz nackend auf einen Felsen sezzen, und so schosen sie ihn am 17ten May,

 1735.

1735. mit Pfeilen todt, nachdem er 39 Jahre gelebet, und 22 im Dienste des Ordens zugebracht hatte.

Der Vater Castañarez hatte im J. 1744. kaum vernommen, daß Gallinazzo, der Cacique der Nation der Mataguayen, einen Missionar verlanget habe, als er sich schon vom Provinzial des Ordens die Erlaubniß dazu ausbath. Allein der verrätherische Gallinazzo gab ihm den ersten tödtlichen Schlag, so bald er bey ihm anlangte. Auf solche rühmliche Art starben viele Missionarien in Paraguay, mit den erhabenen Gesinnungen der Apostel JEsu, als Blutzeugen der christlichen Lehre.

Drey

Drey und zwanzigster Brief.

Ich komme nun auf die Philippineninseln, Mexico und Nordamerica. Juan Plaza, und Horazio Carochi sind unsterbliche Namen der mexicanischen Provinz.

Pierre Pelleprat erhielt die Mission nach den americanischen Inseln, und starb 1667. zu Angelopoli im Königreiche Mexico, nachdem er vorher eine Nachricht davon in Frankreich hatte drucken lassen. y)

Auf den Philippineninseln war Aloysio Gomez dreyßig Jahre Missionar, und schrieb

y) Relation des Missions des R. Peres de la Compagnie de Jesus, dans les Isles & au Continent de l'Amérique Méridionale. à Paris, 1655. 8.

verschiedene geistliche Tractate in der tagallischen Sprache, welche auf einigen dieser Inseln im Gebrauche ist. Er starb zu Manila, 1627. Christoph Ximenes predigte 33 Jahre den Unglaubigen das Wort vom Kreuze, schrieb auch in der bisayschen Sprache sieben Bände geistlicher Abhandlungen, und gab in derselben Bellarmins Inbegriff der Glaubenslehren zu Manila, im J. 1610. 8. heraus. Francisco Combes giebt Nachricht von dieser Mission. z) Francisco de Enzinas war dreysig Jahre Missionar unter den Bisayen. P. Pedro Murillo Velarde verfertigte zu Manila im J. 1734. die schöne Karte von den philippinischen Inseln, auf 2 Blättern, welche allhier

z) Historia de las Islas *Mindanao*, *Solo*, y otras, y de los Progressos de la S. Fe de &c. En Madrid, 1667. fol.

hier Homanns Erben im J. 1760. nachstechen liessen.

Ich übergehe viele einzelne Missionen, und will nur noch etlicher gedenken. In Canada war Peter Biard aus Grenoble, der erste Missionar. aa) Francisco Giuseppe Bressano bb) wurde von den Irokesen gefangen genommen, nachdem er den Huronen den Heiland der Welt verkündiget hatte. Er mußte sechs Tage mit blosen Füssen durch Dornhecken und Pfüzen waden. Abends gaben ihm die Barbaren etwas zu essen. Als sie in ihren Wohnungen ankamen, zogen sie

aa) Relation des Missions de la Compagnie de Jesus à la *Nouvelle France*. à Lyon, 1616. 12.

bb) Breve Relazione delle Missione de' RR. PP. della Compagnia di Giesù, nella *Nuova Francia*. Macerata, 1653. 4.

ihm die Kleider aus, schlugen ihn mit Prügeln, zwangen ihn bey ihren Gastmahlen zu tanzen, schnitten ihm an der linken Hand den Daumen, und an der rechten die zween Finger ab, womit er sie mitten unter seiner Qual gesegnet hatte, verbrannten ihm die Nägel an den übrigen Fingern, verrenkten ihm die Füsse, und füllten ihm den Mund mit Koth. Sodann führten sie ihn zu einem andern Dorfe, da wurde er bey den Füssen und Händen wechselsweise sieben Tage hindurch aufgehängt. Sein ganzer Leib war mit Eiterbeulen und Wunden bedeckt. Endlich waren sie selbst überdrüssig, ihn länger zu quälen, und bothen ihn den nahgelegenen holländischen Colonisten an, die ihn auch sogleich kauften, seine Wunden heilten, ihn auf das beste kleideten und pflegten, und zu Ende des Jahres

1644.

1644. nach Rochelle führten, wo man den Holländern alle Kosten bezahlte. So bald der Missionar wieder im Stande war, seine Reise anzutreten, kehrte er wieder nach America, zu seinen Huronen, die ihn mit der größten Freude empfiengen, und seine zerstümmelten Hände küßten. Nach etlichen Jahren kam er wieder nach Italien, und starb im J. 1672. zu Florenz.

Johann de Brebeuf war ein andrer Blutzeuge JEsu in Canada, nebst dem V. Gabriel Lallemand. Beyde würde unser Lutherus selbst bewundert haben. Der Vater Brebeuf war schon zwanzig Jahre der Mission vorgestanden, als ihn die Barbaren nebst dem V. Lallemand überfielen und wegführten. Man hieb ihnen die Hände ab, mit denen sie das Zeichen des heil. Kreuzes

machten, zerstieß ihren Mund mit Steinen, und verbrannte ihre Zunge, mit der sie ihre Peiniger segneten, legte ihnen glühende Halseisen an, und umgab sie mit Reisig, das man in Pech getauchet hatte, und anzündete. Dem ohngeachtet predigten sie, so gut es ihre verbrannten Zungen erlaubten, den Neubekehrten, und gaben ihnen den Segen. Dieses machte ihre unsinnigen Henker noch wüthender. Sie zerrissen ihnen die Lippen, banden ihnen den Mund zu, und begosen sie, der Taufe zu spotten, von Zeit zu Zeit mit siedendem Wasser. Endlich banden sie diese zween wahren Märtrer an Pfähle, vor denen die Missionare niederfielen, und sie bethend umarmten. Man scalpirte sie, oder zog ihnen die Schädelhaut ab, zerstümmelte ihnen die Füsse, schnitt Stücke aus ihren

Schen=

Schenkeln, Seiten, Armen ꝛc. die sogleich von den Wilden gebraten und aufgefressen wurden. Ihre Wunden, oder vielmehr ihr ganzer Leib, der nur Eine Wunde ausmachte, wurden mit glühenden Eisenstücken gebrannt, ihre Brust geöfnet, ihr Herz herausgerissen, und ihr Blut von den Ungeheuern aufgefangen und getrunken. Diß geschah am 16 und 17ten März, 1649. Der P. Brebeuf hatte vorher eine Nachricht von der Mission in Canada drucken lassen. cc)

P. Gabriels Oheim, Hieronymus Lallemand, starb als Missionar zu Quebec, im J. 1673. im 80sten Jahre, und gab die ferne-

cc) Relation de la Mission des RR. Peres de la Comp. de Jesus, parmi les Hurons, dans la Nouvelle France, en 1634, & 1635. à Paris; 12.

fernere Nachrichten von dem Bekehrungswerke von Canada heraus. dd)

In Maryland und Virginien brachte P. Andreas Vitus, ein Engländer, zehn Jahre zu. S. *Sotwelli* Bibl. Scriptor. Societ. Iesu, S. 60. Von den neuern Missionarien kann man den P. Lafitau, in der Geschichte von Nordamerica, nachlesen.

Von der Mission in Californien handelt ausführlich Noticia de la *California*, y de su conquista temporal y espiritual, hasta el tiempo presente. Sacada de la Historia manuscrita, formada en *Mexico*, anno de 1739, por el Padre *Miguel Venegas*, de la Comp. de Jesus. En Ma-

dd) *Jerome L'allemand* Relations de la Mission de *Canada*, depuis l' an 1645. jusqu' en 1664. à Paris; 8.

Madrid, 1757. 4. 3 Vol. Der Herausgeber ist der gelehrte im J. 1762. zu Madrid verstorbene Jesuit Marco Andres Burriel. Herr Eidous gab 1767. eine französische Uebersezung davon heraus, in 3 Oktavbänden, die aber aus der englischen gemacht ist, so wie auch die deutsche des Hrn. Adelung. Dem spanischen Werke widerspricht folgendes Buch eines deutschen Jesuiten, der im J. 1771. zu Neustadt in der Pfalz mit Tode abgieng, in einigen Stücken: Nachrichten von der americanischen Halbinsel Californien, mit einem zweyfachen Anhange falscher Nachrichten. Mannheim, 1772. 8.

Vier und zwanzigster Brief.

Ich behaupte, daß kein Land die Jesuiten weniger entrathen kann, als Portugal und Spanien.

Welche Barbarey im Denken und in der Schreibart findet man nicht in den neuesten Schriften der dortigen Mönche. Der P. Isla schrieb daher seine Geschichte des Bruders Gerundio von Campazas, um diese elende Rhetorik, als ein geistlicher Cervantes, höchst lächerlich zu machen. Zu Ende des zwölften und siebenzehnten Briefes des Vaters Norberto Caimo ee) lieset man zwey unge-

ee) Lettere di un vago Italiano ad un suo Amico. Pittburgo, 1765. 8. Sie sind vom

ungeheure lateinische Programmata, welche bey einer Disputation im Seminario des Escurials, und auf der hohen Schule zu Salamanca im J. 1755. ausgetheilet wurden. Ein noch unbekanntes Beyspiel will ich Ihnen aus des P. Torrubia *Aparato para la Historia Natural Española*, Madrid, 1754. fol. hieher sezen. Gleich nach dem Titelblatte kommt die Aprobacion del Rmo. P. Fray *Geronymo de Salamanca*, de la Sagrada Religion de menores Capuchinos, Lector de Theologia, Difinidor, y dos veces Provincial en su Provincia de las

dos

vom P. Livoy französisch übersetzt, und erst kürzlich auch deutsch gedruckt worden. In der Viage de España des Don Pedro Antonio de la Puente, so in Madrid, 1772. 8. erschienen, wird man vermuthlich mehrere Beyspiele des rhetorischen Unsinns angeführet finden.

dos Castillas, &c. Nun hören Sie den närrischen Eingang: Si yo tuviera cien lenguas, y todos los miembros, y artejos de mi cuerpo resonassen voz humana, y la mas eloquente expressiva, apenas sabrìa explicar el sumo gusto, con que he leìdo sa solucion del gran Problema Physico de la transmigracion de los cuerpos marinos à la altura de nuestros montes, &c.

Sè muy bien quien es el Reverendissimo Maestro *Torrubia.* Tampoco estoy ignorante de la Sentencia de *Plinio:* pero ocurriò à mi memoria mas al prompto otra de San Epiphanio no menos digna, y mas proporcionada al assumpto, que dice: *Vt parva extollantur, Magnus requiritur. Vt Magnus laudetur,*

detur, minimus sufficit. Que para hyperbolizar la pequeñèz indigna de un Pygmèo, serà preciso un Gigante: pero para demostrar à todos la estatura pròcera de un Gigante, basta el pequeño Indice de un Pygmèo.

Reflexionè muy de espacio esta bien prevenida respuesta, y luego al punto me ocurriò el mysterioso Indice del gran Precursor de Christo San Juan Baptista. Y si el discurso no me engaña, el oficio de Precursor era empleo de Aprobante, y no menos que de una Obra excelsa, maxima, y ciertamente divina, que el entendimiento fecundo de el Eterno Padre engendrò allà en su Eternidad *ad intra;* y ahora en tiempo daba à la pùblica luz del Mundo *ad ex-*

tra, en la Encarnacion de ſu Verbo, ſu Sabiduria, ſu Hijo hecho Hombre, Maeſtro, y Doctor de los Parvulos. Y aùn por eſſo, ſin duda, el miſmo Jeſu-Chriſto nos advirtiò, que el Baptiſta era Hombre con prerogativas, y excelencias de Angel: *Hic eſt, de quo ſcriptum eſt: Ecce ego mitto Angelum meum.* Matth. capite undecimo; que todo eſſo, y mucho mas neceſſitaba el que era elegido, y deſtinado para dar teſtimonio al pùblico de Obra tan maxima, y divina. *Vt teſtimonium perhiberet de lumine.* Joan. cap. 1.

Sin embargo de eſta verdad ſegura, y evangelica, leo, que el Evangeliſta San Juan eſcribe, y previene, que el Baptiſta no era la luz: *Non erat ille lux.* San Lucas, que era una pequeña Antorcha: *Erat*

lucer-

lucerna. Y el miſmo Baptiſta preguntado de los Doctores de la Synagoga, quien era? y ſi era el Meſſìas? Reſpondiò, que el Meſſìas vendria deſpues de èl: y que era aquel Gigante divino, que profetizò David: *Exultavit ut Gigans.* Pſalm. 18. — — Und nun hören Sie den tranſitum:

Yà con eſta luz, y doctrina del gran Baptiſta entro guſtoſo à exercer el oficio de Aprobante de eſte lucido, curioſo, y maximo Aparato, ſin temor alguno, ni recelo de que mi corda ſabiduria, y menos letras pueden errar el juicio, la criſis, ni la cenſura. Què importa que yo ſea un Pygmèo, ſi el Reverendiſſimo Torrubia es tan Gigante? Para mi cumplido deſempeño me baſta

el indice de mi diestra, y la voz clara de mis labios. Y aùn renunciarià libremente la voz, si no la contemplara precisa, para dàr espiritu à las demostraciones del indice: porque en este riquissimo Aparato es mucho mas lo que comprueba la vista, que lo que puede expressar la voz. *Plus est, quod probatur aspectu, quam quod sermone laudatur.* D. Ambros. lib. 1. Exa. cap. 9. Corra, pues, mi indice, señalando puntualmente à todos lo mas primoroso de este Aparato, y censuren oomo quisieren los fastidiosos Criticos — — *Vbi Sapiens? Vbi Scriba? Vbi Inquisitor hujus Sæculi? &c.*

Ich bin satt, ein mehreres abzuschreiben, und Sie, als ein Kenner des Spanischen, über-

überheben mich der Mühe, dieses elende Gewäsche, welches 12 Seiten füllet, zu übersezen. Wäre Torrubia kein besserer Schriftsteller, als dieser Capuziner, so würde ich ihn niemals deutsch herausgegeben haben.

Wundern Sie sich jetzt noch, daß die Jesuiten in Spanien so viele Feinde hatten? Alle Bettelmönche (oder doch die meisten) hatte der gute Vater Isla, Spaniens Swift, in Harnisch gebracht, ff) und die elenden Prädicanten konnten manches Schäflein, auch bey Hofe, auf ihre Seite ziehen. Es ist ohnehin zur Gnüge bekannt, daß keine Feindschaft gefährlicher ist, als der Geistlichen ihre. Wohl dem, der dazu lachen kann!

ff) Lesen Sie, was ich davon in Hrn. Schirachs Magazin der deutschen Kritik, 2ten Bandes 2 Th. S. 297. bekannt machen ließ.

Wie ungeheuer die Mönchsbarbarey in Spanien seyn muß, (wenigstens ehe der jezige König den Thron bestieg) kann Ihnen dieser lächerliche Vorgang zu erkennen geben. Die berüchtigte Maria de Jesu von Agreda, eine Clarisseräbtissin, welche in der Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte, wurde in Spanien selig gesprochen, von der französischen Geistlichkeit aber für eine wahnwizige Träumerin erkläret. In einer von ihren ascetischen Rasereyen wollte sie die Erde in Gestalt eines Eyes gesehen haben. Hiemit wäre also Newton widerleget, und die Meinung der pariser Akademie der Wissenschaften bestätiget gewesen! Als aber Ludwig XV. eine Million Livres auf die Untersuchung der Figur der Erde wandte, fand man, daß Newton Recht gehabt habe, und die Erdkugel an

den

den beyden Polen etwas eingedrückt, kurz, daß ihre Figur sphäroidisch sey. Don Jorge Juan, (oder besser Joan,) der am 6ten Jul. 1773. zu Madrid starb, war nebst Don Antonio Ullòa einer von den vornehmsten Meßkünstlern bey dieser wichtigen Unternehmung, welche dem bourbonischen Hause zu unsterblichem Ruhme gereichet. Weil nun diese beyden würdigen Spanier bey ihrer Rückkunft aus Peru sagten: die Erde wäre eine eingedrückte Kugel; so konnte ein gewisser höchst einfältiger Franciscaner diesen Widerspruch gegen das Ey der Träumerin unmöglich gelassen anhören. Sein Eifer wurde so angeflammt, daß er die ungeheure Kezerey, von der eingedruckten Erde, bey der Inquisition angeben wollte, wenn ihn nicht einige vernünftigere Leute beruhiget hätten. Dieses

erzählet Herr Montucla, in seiner Histoire des Mathématiques &c. à Paris, 1758. 4. T. I, p. 441. Im J. 1746. gab ein bayrischer Franciscaner, Landelin Mair, zur Schande des menschlichen Verstandes, einen 7 Alphabete starken Wulst in Rom heraus, der in München 1747. nachgedruckt wurde. Er führt den Titel: Valde probabilis & efficax præsumptio pro certitudine revelationum venerabilis *Mariæ a Jesu de Agreda* &c. Hispanicæ Abbatissæ, Ordinis S. Claræ &c. 4to. *Risum teneatis, amici!*

Fünf

Fünf und zwanzigster Brief.

Es sind mir sieben Kardinäle aus dem Jesuiterorden bekannt. Im jezigen Jahrhunderte weiß ich keinen. Clemens XIII. wollte durchaus den P. Steffanucci mit dem Kardinalshute beehren. Er verbath es aber inständig, und der jezige Papst wurde statt seiner Kardinal.

Francisco Toledo wurde im J. 1593. am ersten aus der Gesellschaft mit der Kardinalswürde beehret. Seine grose Gelehrsamkeit war seiner Demuth gleich. Dieses kann man auch von den sechs folgenden Kardinälen sagen.

Der grose Bellarmin war der zweyte. Clemens VIII. ertheilte ihm 1599. den rothen Huth unter Strafe des Bannes, weil er durchaus diese hohe Ehrenstelle der römischen Kirche verbethen hatte. Als er im J. 1621. sich ins Noviziathaus von St. Andrea hatte bringen lassen, besuchte ihn Gregorius der funfzehnte kurz vor seinem Ende. Er sagte zu dem ihn umarmenden Papste: Domine, non sum dignus, ut intres sub tectum meum. Er ward in das leere Grab des heil. Ignatius beygesezet.

Alessandro Orsini war zwar eigentlich kein Mitglied der Gesellschaft Jesu, weil er schon im 22sten Jahre Kardinal wurde. Er liebte aber den Orden so sehr, daß er, so viel es seyn konnte, nach dessen Regeln lebte, und sich unter die römische Provinz einschreiben

ließ.

ließ. Als er 1626. zu Bracciano, im 33sten Jahre starb, befahl er, daß sein Herz in das Grab Bellarmins gebracht werden sollte, so auch geschah.

Petrus Pazmany, aus einem vornehmen Geschlechte in Siebenbürgen, trat schon 1587. in die Gesellschaft Jesu, und ward im J. 1629. mit dem römischen Purpur vom Papste Urban VIII. beehret. Er schrieb vieles in hungarischer und lateinischer Sprache, das man beym Sotwell, S. 690,691, lesen kann, und starb zu Presburg, 1637, am 19 März.

Juan de Lugo erhielt 1643. die Kardinalswürde, da er eben im römischen Collegio mit den übrigen Vätern zu Tische saß. Als ihm der Kardinal Barberini seine Staatskutsche schickte, stieg er traurig hinein, nannte

te sie seinen Leichwagen, wollte auch dem Bedienten, der ihm die erste Botschaft brachte, das gewöhnliche Geschenk durchaus nicht geben. Als er im päpstlichen Palaste ankam, wollte man ihn, der Gewohnheit gemäß, ankleiden; er bath sich aber vorher aus, mit Seiner Heiligkeit zu sprechen, und als dieses geschah, mußte er sich endlich wider seinen Willen zum Kardinalshabite bequemen, weil es ihm der Papst befahl. Er lebte so arm, als möglich, und starb 1660.

Sforzia Pallavicini, der edle und berühmte Geschichtschreiber der tridentinischen Kirchenversammlung, ward im J. 1657. zur Kardinalswürde ernannt, und 1659. öffentlich erkläret. Auch ihn mußte Alexander VII. dazu zwingen. Er empfieng am 4ten Jun. 1667. das heil. Abendmahl aus den

Händen des Ordensgenerals Don Gioangaolo Oliva, und starb in den Armen der Gesellschaft Jesu.

Johann Eberhard Neidhard, aus Oberöstreich, war Beichtvater der Königin von Spanien, und wurde schon im J. 1665. vom Könige zur Kardinalswürde vorgeschlagen, dem er aber zu Füssen fiel, und diese Ehre von sich ablehnte. Allein Clemens X. befahl ihm 1672, den Kardinalshut aufzusezen.

Ich schliesse meinen Brief mit einigen Strophen aus der schönen Ode des antwerpischen Bischoffs Lävinus Torrentius an die Gesellschaft Jesu.

O grata cælo sancta Sodalitas
Rex Regum IESVS nomine quam suo
Illustrat exornatque toto
Vt celebri memoreris orbe.

Fre-

Fremant ſuperbi, nec teneant minas,
Bellumque, cædeſque, & rabiem parent,
Cauſſamque, quam ius damnat æquum,
Vi vetitis tueantur armis.

Vos iſta prudens ſimplicitas, bene
Morata, ſeſe nec levis efferens,
Defendet inſontes, at ipſe
Se rabidus male perdet hoſtis.

Qui quo cruentus ſævierit magis,
Plus inde damni comperiet, videns
Viciſſe, quos victos putarat,
Et cineri ſupereſſe vires.

Sechs und zwanzigſter Brief.

Mit Rechte erſtaunten Sie über das Verhalten gegen den Orden in München und Maynz. Nirgends hatte er vorher eine ſo gütige

gütige Aufnahme gehabt, als in Bayern. Ich habe im J. 1761. in der so genannten schönen Kapelle im churfürstlichen Palaste zu München den lateinischen Originalbrief gelesen, den Ignaz von Lojola an Herzog Albrecht V, diesen grosen Beförderer der Wissenschaften und Künste, schrieb, in welchem er einige von seinen Jesuiten aufs ehrerbietigste empfahl, die er nach Bayern sandte, um zu Ingolstadt die Theologie zu lehren. S. Ribadeneira vitæ Ignatii Loiolæ L. III. cap. 19, p. m. 229. Ja Herzog Wilhelm V. begab sich sogar in den letzten Jahren seines Lebens in das Collegium zu München, und starb als ein Kostgänger des heiligen Ignatius, nachdem er schon zuvor seinen Palast durch einen langen Gang mit dem Jesuitercollegio vereiniget hatte. Bianconi

Send-

Sendschreiben, die Merkwürdigkeiten der Residenzstadt München betreffend, S. 68, f. Unter den berühmten Gliedern des Collegii zu München waren die vortrefflichen Männer, Jeremias Drexelius und Jacob Balde. Den ersten schätzte der Churfürst Maximilian so hoch, daß er seinem Leibmedico alle ersinnliche Vorsorge für ihn zu tragen befahl, und noch hinzufügte, daß der Welt mehr daran gelegen sey, wenn ein Drexelius lebe, als ein Maximilian. Jakob Balde, ein wahrer lyrischer Dichter im Geiste Horaz, gg) wurde vom Pabste Alexander

dem

gg) Ejus poëmata per totam *Europam* maximi habita sunt, ipsisque *Acatholicis* etiam adeo placuerunt, ut publico typo eum *Horatium Germanum* nominare non dubitarint. Hinc primi Senatorum

dem siebenten mit seinem Bildnisse in Gold beehret. Es ist Schade, daß noch viele ungedruckte Gedichte des Vaters Balde hier und da zerstreuet sind, wie ich im Otio Hannoverano (Lips. 1737. 8.) lese, wo Leibniz S. 156. merkwürdig der Jesuiten erwähnet: Pater *Zweenbruck* fuit Rector Coloniensis, Trevirensis, Luxenburgensis, postea Provincialis Coloniensis, item Missionarius Apostolicus Bremam. Is sancte affirmavit Patri *Gamansio*, se in manibus habuisse Bremæ *MStum Livii plenius*, sed cum mercator justo carius ven-

torum *Norimbergensium* pro ipsius calamo certarunt; quem qui demum nactus est, argento inclusum tenuisse ajunt. S. *Philippi Alegambe* & *Nath. Sotvelli* Bibliotheca Scriptorum Societatis Jesu, Romæ, 1676. fol. p. 337. und 356.

vendere vellet, tum neglexit. Cum rursus quæreret, post mercatoris mortem amplius non comparuit. Prædicatores & Minoritæ successere Templariis, Jesuitæ his. Jesuitis haud dubie alii succedent, historia, medicina, & mathesi instructi, quibus isti non satis pro magnitudine Societatis valent. Patres isti non edunt opera posthuma suorum, sed ea varie dispergunt, ipsique, ubi sint, ignorant. Unde MSta quædam Patris *Balde* ipsis ignota alicubi reperta sunt. — *Papebrochii* Acta Sanctorum in censuram *inquisitionis Hispanicæ* inciderunt. Hoc cum tetigisset non nemo in Berolinensi eruditorum Diario, addidit: *Missionem in hispanica gente necessariam esse, si non fidei, saltem scientiæ.*

Ich

Ich kann nicht umhin, Ihnen hier das Zeugniß dieses so grosen Mannes beyzufügen, das er im J. 1692. an Tenzeln schrieb. "Daß „die Jesuiter so viele Feinde haben, bey ihren eigenen Glaubensgenossen, kommt grosen theils daher, daß sie sich vor andern „hervorthun und floriren. Benedictus „Arias Montanus, der die Welt gegen sie „warnen wollen, hat wohl eine gute Meinung gehabt; ich glaube aber, man thue „den guten Leuten oft zu viel, und lege ihnen solche Consilia bey, davon sie nie geträumet; wie Titus Oates, der so abgeschmackte Dinge von ihnen ausgesaget, gleich „als ob ihre Generale die Civil- und Militar-Aemter in England austheilen wollen, „und was der Grillen mehr sind, dergleichen „auch der träumende Autor des Büchleins,

„so genannt l' Empereur & l' Empire „trahi, sich eingebildet. Es ist kein Zwei„fel, daß es ehrliche und wackere Leute un„ter ihnen giebt. Dieß aber ist nicht ohne, „daß sie oft zu hizig, und manche unter ih„nen dem Orden per fas & nefas dienen „wollen. Aber es gehet überall nicht anders „her; bey den Jesuitern ist es merklicher, als „bey andern, weil sie auch vor andern den „Leuten in Augen sind.„ hh)

In Maynz gieng man mit ihnen nicht viel besser um, als in Spanien — Und doch behaupten alle Kluge, daß ein P. Fuchs nützlicher ist, als 200 müssige Canonici, und 2000 Bettelmönche. ii)

Ich

hh) *Leibnitii* epistolæ ad diversos &c. ed. *Christ. Kortholt.* Vol. 3. S. 397.

ii) Il seroit bien à souhaiter en *France*, qu'il y eut

Ich wünsche, daß daselbst durch die neuen Schul- und Erziehungsanstalten der Endzweck erreichet werden möchte. Allein es kann gehen, wie in Frankreich, daß man zu spat einsehen wird, wie unentbehrlich die Jesuiter der katholischen Jugend sind. kk)

eut quelques milliers de Moines en uniformes de Grenadiers; & quelques centaines d' Abbés à leur tête; ils seroient plus utiles à l' Etat avec un mousquet ou un hoyan à la main, qu' avec le goupillon dont ils arrosent les imbéciles. *Le Gazettier Cuirassé*, p. 15.

kk) Die Polen sehen dieses gar wohl ein.

Sieben und zwanzigster Brief.

den 6ten März, 1774.

Lassen Sie uns nun mit einem Blicke die noch lebenden vornehmsten Gelehrten des Jesuiterordens nach den Wissenschaften durchgehen.

In der Gottesgelahrheit ist vorzüglich der P. Alfonso Niccolai zu Florenz in der Hermenevtik berühmt. Um die Theologie überhaupt hat sich aus der Gesellschaft Jesu: P. Lorenzo Alticozzi in Rom, sehr verdient gemacht.

In der Kirchengeschichte, und den Kirchen-Alterthümern; in Padua der Vater Daniel Farlatti. Seine Kirchengeschichte Illyriens ist bekannt. In der Liturgie ist

der

der P. Emmanuel Azevedo in Bologna berühmt; in der Kirchengeschichte überhaupt der P. Pietro Lazari in Rom, so wie in der Polemik der P. Aloysius Merz in Augsburg, ein vortreflicher Prediger.

In der Geschichtkunde ist mir der P. Girolamo Tiraboschi zu Mayland bekannt.

In den Alterthümern Roms besitzt der Vater Gasparo Luigi Oderico in Rom, so wie in den deutschen der P. Fuchs zu Maynz, eine vorzügliche Stärke.

In der Münzwissenschaft. In Verona hat der P. Toderini eine vortrefliche Sammlung von gothischen Münzen veranstaltet, so wie der Vater Luigi Canonici zu Parma von römischen und griechischen im Collegio de' Nobili; und in Rom P. Gasparo Aloise Oderico aus Genua.

Wem ist in der gelehrten Geschichte des P. Zaccaria in Modena Storia litteraria d'Italia unbekannt? Als mir zu Venedig im J. 1760. der nachmalige Doge Marco Foscarini die Fortsezung seines Werkes della Letteratura Veneziana zeigte, und ich ihn bath, den Abdruck dieses zweyten Theils nicht aufzuschieben; sagte er mir mit der edlen Offenherzigkeit, die ihm eigen war, daß er zuvor noch die Fortsezung zweyer ähnlichen Werke erwarten wolle, nämlich des Vaters Zaccaria Storia letteraria, und des Grafen Mazzuchelli Scrittori d'Italia, welches leztere Werk aber durch den Tod des Verfassers im J. 1766. unterbrochen wurde. Der P. Gennaro Sanches de Luna zu Neapel hat über die griechische Litteratur geschrieben.

In der Mathematik überhaupt. In Venedig der Vater Panigai, der auch eine vortreffliche Naturaliensammlung im dasigen Jesuitercollegio angeleget hat. In Siena ist der Vater Arighetti ein groser Mathematiker. Der P. Ulisse di Calepio zu Bergamo ließ Wolfens Elementa universæ Matheseos in Verona nachdrucken. Pavia und Mayland hatte das Glück, den berühmten Ragusaner, P. Ruggiero Giuseppe Boscovich, 11) als Lehrer der mathematischen Wis-

11) Ein Verzeichniß seiner herrlichen Werke ließt man im Journal des Sçavans, Septembre, 1766. Seit diesem Jahre gab er heraus: Relazione della nuova Strada frà Modena e Lucca. 1767. 4. und sein Journal d'un Voyage de Constantinople en Pologne, fait à la Suite de Mr. *Porter*, Ambassadeur d'Angleterre, en 1762. Lausanne, 1772. 12.

senschaften zu besizen, der sich jezt in Paris aufhält, und von dem ich glaube, eben das sagen zu können, was Newton in seinen Principiis mathematicis Philosophiæ naturalis vom Huygens sagte: esse Geometrarum hodiernorum principem, so wie man es vom P. Hell als Astronom, sagen kan. In Genua ist der P. Correard Mathematiker, so wie in Turin der P. Rovero. In Parma hat sich der Vater Belgrado in der höhern Geometrie durch sein Buch, de usu Analyseos in re Physica 1762. gezeiget; so wie eben daselbst der P. Cavina bekannt ist. Der P. Riccati zu Bologna ist einer der grösten Geometer, so wie sein Bruder, der Graf Riccati zu Treviso, der P. Joseph Asclepi iu Rom. In Deutschland ist P. Huberti in Wirzburg ein groser Mathema-

thematiker. In Dillingen P. Ignatius Pickel, in Ingolstadt P. Ignatius Eb. Helfenzrieder, u. dergl. m.

In der Astronomie. In Mantua hat 1758. der P. Joseph Mari eine vortrefliche Sternwarte erbauet, und noch jetzt die Aufsicht darüber, so wie zu Brescia der Vater Cavalli über das dasige Observatorium, der P. Pezenas zu Avignon, der Vater de la Grange zu Mayland, der P. Belgrado zu Parma, der P. Leonardo Ximenez in Florenz. Die Väter Hell und Mayer geben der Astronomie die größte Zierde in Europa, so wie die Väter Bourgeois, Amiot, und andere in Sina am Hofe des jezigen Kaisers Kien-long.

In der Hydraulik und Hydrostatik hat der P. Antonio Lecchi zu Mayland unsterb-

liche

liche Verdienste. Welchem Mathematiker ist seine Idrostatica esaminata ne' suoi principj, unbekannt? Kästner könnte noch vieles von ihm lernen. Die Väter Ximenez und Sivieri sind die größten Ingenieurs Italiens.

In der Experimentalphysik hat der Vater Belgrado zu Parma ein eignes Museum gesammlet, so wie der P. Franz in Wien.

In der Naturkunde. In Venedig der P. Panigai. In Verona hat der Vater Xaverio Bettinelli eine schöne Naturaliensammlung angelegt. Der Vater la Grange zu Mayland ist ein groser Physiker. In Modena ist der Vater Domenico Troili als ein Naturforscher bekannt, so wie durch sein Journal: Biblioteca filosofica, das zu Lucca gedruckt wird. Joh. Bapt. Favre in

Rom

Rom hat über die Elektricität geschrieben; so wie auch eben daselbst der Vorgesetzte der Classen des römischen Collegii, P. Joseph Maria Mazzolasi, und der Vater Noceti, der zwey schöne Gedichte über den Nordschein, und den Regenbogen gemacht hat, die der P. Boscowich mit Anmerkungen drucken ließ. P. Franz in Wien ist Ihnen bekannt. Als ich im J. 1758. das Theresianum besah, zeigte sich P. Theodor Cronstein als einen guten Naturforscher. Der P. Biwald in Gräz ist ein guter Botaniker. In Breslau ist Anton Zeplichal Lehrer der Mathematik, und Mineralogie, der durch verschiedene gute Schriften bekannt ist, und sich erst kürzlich um die Naturschäze Schlesiens so verdient machte. Der P. Franz Zeno in Prag hat sich im ersten Bande der neuen physikalischen

Belu-

Belustigungen als einen guten Lithologen gezeiget.

In der Beredsamkeit und den schönen Wissenschaften sind mir in Italien folgende bekannt.

Der Vater Pietro Savi zu Turin ist einer der größten lateinischen Stilisten. Guido Ferrari in Mayland hat erst vor einigen Monaten seine schöne lateinische Schreibart in den Rebus Theresia Aug. imperante gestis gezeiget. Der P. Antonio Benedetti, der als Secretair des Generals Ricci in der Engelsburg gefangen sitzt, hat einen Commentar über den Plautus und lateinische Gedichte geschrieben. Giulio Cesare Cordara, Raimondo Cunich, und Fabio Danzella sind grose Lateiner, Dichter, und Alterthumsforscher in Rom, auch Girolamo Lagomarsini,

sini, der daselbst für den größten Lateiner gehalten wird, welches viel gesagt heißt. Er war gesonnen, die Werke des Cicero herauszugeben. In der lateinischen Litteratur ist P. Mazzolassi in Rom sehr berühmt. P. Bernardo Zamagna hat eben daselbst in der lateinischen Dichtkunst Meisterstücke geliefert, so wie in Warschau der P. Adam Naruszewicz, einer der besten Dichter in dieser Sprache, vom Könige mit einer Denkmünze beehret wurde.

Der P. Granelli in Modena ist ein groser italiänischer Dichter und Redner. Dem berühmten Vater Antonio Maria Ambrogi zu Rom hat man eine schöne Uebersezzung Virgils zu danken. Der P. Rezzonico ist der beste heilige Redner in Rom.

In der italienischen Dichtkunst. In Verona, der P. Xaverio Bettinelli aus Mantua. Der edle Venetianer Andrea Cornaro rechnet ihn unter die besten Muster der wälschen Dichtkunst. Hr. von l'Anglard übersetzte im J. 1759. seine Briefe an die Arkadier zu Rom ins französische. P. Carlo Sanseverino und P. Giovambattista Roberti sind die größten Redner und Dichter in Bologna. Die Väter Denis und Mastalier in Wien sind Ihnen als gute deutsche Dichter bekannt genug.

Acht und zwanzigster Brief.

Ueber den Tod des Ordenssecretairs, P. Comolli mm) in der Engelsburg, machte man sowohl in Rom, als Venedig, verschiedene Glossen. Ich sehe aber gar nichts unwahrscheinliches daran, daß ein Secretair der wichtigsten Gesellschaft in der Welt aus Gram ganz natürlich stirbt, weil er sich so unwürdig von dem Oberhaupte seiner Kirche behandelt sehen muß, dessen siebenzehn Vorgänger

mm) Er wurde am 15ten Jänner ohne die geringste Cäremonien in die Kirche des alten Profeßhauses del Giesu begraben. P. Romberg, Assistent der deutschen Nation, soll auch krank seyn.

gänger seinen Orden, als die Hauptstüze der päpstlichen Hierarchie, mit Gnadenbriefen und Lobsprüchen überhäuften, — den Orden, der noch vor zwanzig Jahren die Herzen der katholischen und allerchristlichsten Könige, ja im vorigen Jahrhunderte halb Europa, und fast auch Japon, Mexico und Peru lenkte, — den Orden, dem bey nahe ganz Paraguay gehorchte, — dessen Mitglieder in Sina vom Kaiser Kang-hi, von dessen Sohne Yong-tsching, und vom jezigen sinesischen Monarchen Kjen-long mit solchen ausserordentlichen Gnadenbezeugungen und Ehrenstellen überhäufet wurden, deren sich die größten Minister Europens nicht rühmen können, von ihren Souverains erhalten zu haben. Welcher billig denkende Mann muß nicht erstaunen, den ganzen Orden, dem man doch, im Ganzen

zen betrachtet, nichts vorwerfen, nichts beweisen konnte, so plötzlich aus Habsucht, aus Freygeisterey, und durch ministerialische Kunstgriffe gestürzet zu sehen! Nec quisquam adeo rerum humanarum immemor, quem non commoveret illa facies, Ordinem principem, & tantarum gentium paullo ante fere dominum, relictis fortunæ suæ sedibus, exire de imperio animorum! wie ich in meiner disquisitione Brevis pontificii, de Societatis Jesu abrogatione sagte. Ich wünsche, daß die Güter des Ordens nicht zur Füllung manches stiftsmäsigen Weinschlauches angewendet werden mögen. GOtt wird dafür schwere Rechenschaft fordern.

Aber nein! der Orden ist noch nicht aufgehoben, noch nicht vertilget! Die Vorse-

hung will es nicht haben. Die Jesuiten können mit Rechte sagen: Si Deus pro nobis, quis contra nos?

Und hier fällt mir eine Stelle Lykophrons ein, welche die Gesellschaft Jesu auf sich anwenden kann:

Ἀλλ᾽ ἔστι γάρ τις, ἔστι καὶ παρ᾽ ἐλπίδα
Ἡμῖν ἀρωγὸς πρευμενής. d. i.

„Aber auch uns zeiget sich, ohne unser
„Hoffen,
„Ein gnädiger Helfer.„

Wer ist doch wohl dieser großmüthige Schutzherr eines bedrängten, ja fast unter der Bedruckung unterliegenden Ordens? Vermuthlich ein katholischer Prinz, für dessen Religion der Orden so oft das Blut seiner Missionarien aufopferte, für dessen Unterwei-

sung in den erhabensten Wissenschaften die gelehrtesten Väter Tag und Nacht Sorge trugen? — — Nein doch! nichts weniger! In Europa ist es Katharina die grose, nebst dem Könige von Preussen, in Sina ist es Kien long, ein heidnischer Kaiser.

Ego vobis in *Sina*, in *Russia*, in *Silesia*, propitius ero. nn)

Friedrich der grose verbot allen Bischöffen in seinen Staaten, bey schwerster Strafe, das päpstliche Breve bekannt zu machen. oo)

nn) Conf. I Stück, S. 13.

oo) Eben lese ich im ersten Stücke der gothaischen gelehrten Zeitung, S. 5. folgendes Schreiben S. M. des Königs von Preusen vom 13 Septemb. 1773. an den Abt Colom-

Ich ſchlieſſe, mein Wertheſter. Ich ſchrieb Ihnen dieſe Briefe nicht deswegen, um

lombini, ſeinen in Rom reſidirenden Agenten, wodurch das, was ich Ihnen oben S. 9. gemeldet habe, beſtätiget wird.

Abbé Colombini,

Vous direz à qui voudra l'entendre, pourtant ſans air d'oſtentation ni d'affectation & même vous chercherez l'occaſion de le dire au Pape, ou à ſon prémier miniſtre, que touchant l'affaire des Jéſuites ma reſolution eſt priſe de les conſerver dans mes Etats tels qu'ils ont êté juſqu'ici. J'ai garanti au traité de Breslau in ſtatu quo la religion catholique, & je n'ai jamais trouvé de meilleurs prêtres à leurs égards. Vous ajouterez que puisque j'appartiens à la claſſe des hérétiques, le ſaint Pere ne peut pas me diſpenſer de tenir ma parole ni du devoir d'un honnête homme & d'un Roi. Sur ce, Abbé Colombini, je prie Dieu qu'il vous ait en ſa ſainte garde. Signé *Federic*.

um ein bischen Gelehrsamkeit zu zeigen; (eine solche Ostentation dünkt mir allezeit niedrig, und nur kleinen Seelen angemessen zu seyn) nein! ich schrieb nach meiner Ueberzeugung, nach freyer Willkühr, als ein Protestant, ohne von dem Orden, oder von einzelnen Gliedern desselben jemals den geringsten Nuzzen, den geringsten Beytrag, weder schriftlich noch mündlich empfangen zu haben, oder den mindesten Dank für meine freywillige Vertheidigung des ganzen Instituts des Jesuiterordens zu verlangen, die meinem Herzen bey allen Unparteyischen desto mehr zur Ehre gereichen wird, da mancher katholische Minister und Gelehrte, welche noch ausser der Unterweisung, dem Orden Ehrenstellen und andre wichtige zeitliche Vortheile zu danken haben, keine Feder für denselben ansetzten,

als er gestürzt werden sollte; (denn ganz gestürzt ist und wird er nie seyn) da sie sich doch öfters vor einzelnen Jesuiten bis zum Niederträchtigen schmiegten, als der Orden noch in seinem Flor war.

Groß durch sich selbst; nicht durch erborgte Gröse,
(Wie so viel Orden dieser Welt,)
Stieg er — und fiel — nicht ganz; — noch groß in seiner Blöse,
Erhaben, wie der Weise fällt.

Nürnberg, den 12 März, 1774.

C. G. von Murr.

Inhalt

Inhalt dieser Briefe.

Erster Brief.

Von dem Verhalten gegen die Jesuiten in Rom. Satz, daß der Papst de jure die Gesellschaft Jesu nicht habe aufheben können. S. 1.

Zweyter Brief.

Ueber die Stelle aus dem päpstlichen Suppressionsbreve, Von den Tempelherren. S. 7.

Dritter Brief.

Anfang des Beweises, daß das Concilium über den Papst sey. S. 11.

Vierter und fünfter Brief.

Fortsezung des Beweises. S. 16. und 19.

Sechster

Sechster Brief.

Erläuterung der Stelle im päpstlichen Breve, welche das 16te Kapitel de Regularibus, Seſſ. XXV. der tridentiniſchen Kirchenverſammlung betrifft, und in welchem des Jeſuiterordens auf das rühmlichſte Meldung geſchieht. S. 33.

Siebenter Brief.

Ueber den Gehorſam der Glieder des Ordens gegen ihren General. S. 40.

Achter Brief.

Von den Geſinnungen der franzöſiſchen Geiſtlichkeit. S. 45.

Zweytes Stück.

Neunter Brief.

Gedanken über das päpſtliche Bezeigen gegen den Orden. S. 3.

Zehnter Brief.

Von den zwo wichtigſten Beſtimmungen des Ordens. 1. Von dem Unterrichte der Jugend. S. 8.

Eilfter

Eilfter und zwölfter Brief.

2. Von dem Missionswerke des Ordens überhaupt. S. 16. und 21.

Drenzehenter Brief.

Von der Mission in Japon. S. 29.

Vierzehenter Brief.

Von dem Missionswerke in Sina. S. 52.

Funfzehenter Brief.

Von einigen Vorwürfen, die man den Missionarien der Gesellschaft machte. S. 66.

Sechszehenter Brief.

Kritisches Verzeichniß einiger theologischen sinesischen Schriften der Missionarien; aus dem Fourmont. S. 77.

Siebenzehenter Brief.

Von den Missionen in Tong-king, Kochinchina, Tibet, Malabar, Amboina ꝛc. S. 101.

Achtzehenter Brief.

Von der Mission in Aethiopien, Kongo und Angola. S. 109.

Drit=

Drittes Stück.

Neunzehenter Brief.

Von den Missionen in Brasilien, Peru, Chili ꝛc. S. 3.

Zwanzigster Brief.

Von den Missionarien der Gesellschaft Jesu in Paraguay. S. 8.

Ein und zwanzigster Brief.

Ablehnung der Vorwürfe, die den Jesuiten in Paraguay im zweyten Theile der so genannten Recherches philosophiques sur les Américains gemacht werden. S. 19.

Zwey und zwanzigster Brief.

Von einigen Märtyrern der Gesellschaft Jesu in Paraguay. S. 43.

Drey und zwanzigster Brief.

Von der Mission in Mexico, auf den Philippineninseln, in Californien und Canada. S. 51.

Vier

Vier und zwanzigster Brief.

Von der Barbarey der Mönche in Spanien. S. 60.

Fünf und zwanzigster Brief.

Von den Jesuiten in Bayern und Maynz. S. 71.

Sechs und zwanzigster Brief.

Von den Kardinälen aus dem Jesuiterorden. S. 76.

Sieben und zwanzigster Brief.

Verzeichniß einiger noch lebenden gelehrten Jesuiten. S. 84.

Acht und zwanzigster Brief.

Günstige Aussichten für den Orden. S. 95.

Folgende Druckfehler beliebe man also zu verbessern:

Im I Stücke, S. 2. lies: Spaniens.

S. 9. Z. 5. l. die abscheulichsten.

S. 49. l. Maisonrouge.

S. 51. Z. 3. l. gallicanischen.

Im II Stücke, S. 15. Anmerk. d. Z. 4. l. quodam.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Murr, Christoph Gottlieb von, 1733-1811

Briefe eines Protestanten über die Aufhebung des Jesuiterordens

Bd.: 3

[Stuttgart] (1774)

Jes. 125-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10567617-1
VD18 80091202-001